

Eine entomologische Alpenexcursion im Sommer 1862

von

H. v. Kiesenwetter.

Je mehr in unsern Zeiten das Reisen erleichtert ist und je mehr in Folge dessen auch wirklich gereist wird, um so gröfsere Aussicht hat man, mit entomologischen Excursionsberichten, die eventuell andern Entomologen für das zu wählende Ziel Rathgeber und auf der Reise selbst Führer sein können, Interesse und Nutzen zu gewähren. Es rechtfertigt sich auch wohl von diesem Standpunkte, neben der Darlegung der eigentlichen wissenschaftlichen Resultate, neben dem Berichte über Terrain-, Vegetations- und klimatische Verhältnisse in ihrer Beziehung und Einwirkung auf die entomologische Fauna, auch über solche Punkte Auskunft zu geben, die mehr dem entomologischen Reisenden als den reisenden Entomologen von Wichtigkeit und Interesse sein müssen, wie über Schönheit und Sehenswürdigkeit gewisser Gegenden Unterkommen in den Gasthäusern und dergleichen. Ich glaube dabei das gehörige Maafs nicht überschritten zu haben, hielt aber gleichwohl die kleine Vorbemerkung nicht für überflüssig.

Mein Reiseziel waren auch in diesem Jahre die Alpen, als das zunächst gelegene, interessantere Ausbente versprechende Feld einer auf kurze Wochen beschränkten Sammlerthätigkeit. Mein Weg führte mich zunächst nach

M ü n c h e n

und hier zu Herrn von Harold. Ich durchmusterte mit ihm seine, besonders an coprophagen Lamellicornien reiche Sammlung, seine in Spanien und Marocco gemachte entomologische Ausbente und die für mich nicht minder interessanten Kästen, in welchen die Ergebnisse mehrerer Frühjahrsexcursionen in der Umgegend Münchens zu-

sammengesteckt waren. Die Fauna hier ist reich und besitzt manche alpine Thiere, welche ihm die aus den Alpen kommende Isar zugeführt haben mag und vielleicht noch fortwährend zuträgt, und die in dem Klima der Münchener Hochebene die Bedingungen ihres Gedeihens finden. Einer besonderen Ernährung verdient wohl ein Pärchen von *Cryptohypnus gracilis*, insofern als auf die auffällende Geschlechtsverschiedenheit bei diesem Käfer bisher noch nicht aufmerksam gemacht worden ist. — Herrn v. Harold's Zeit und Arbeitskraft wird durch das große Unternehmen eines synonymischen, mit Citaten versehenen Catalogs aller bis jetzt wissenschaftlich bekannt gemachten Käfer in hohem Grade in Anspruch genommen. Die mühevollen Arbeit wird aber auch von ihm und seinem Mitarbeiter Herrn Dr. Gemminger mit beharrlichem Fleiße und wissenschaftlichem Ernste gefördert.

Auf der Universitäts-Sammlung hatte ich die Freude, nicht nur Hrn. Dr. Kriechbaumer, den ich mit Herrichtung und Ordnung der Sammlungsschätze emsig beschäftigt fand, sondern auch Herrn v. Sieboldt wieder zu sehen. Zwar beschränkte sich meine Unterhaltung mit diesem berühmten Naturforscher auf kurze Augenblicke, wie sie dem flüchtigen Reisenden eben zu Gebote stehen, trotzdem aber war sie in hohem Grade anregend und insbesondere erfreulich für mich, Herrn v. Sieboldt seine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Reduction der Arten in den entomologischen Catalogen durch Einziehung ungenügend begründeter, z. B. auf bloßen Localvarietäten oder Localrassen beruhender Species aussprechen und die hierauf gerichteten Bestrebungen der Berliner Zeitschrift für die Entomologie ausdrücklich billigen zu hören.

Außer den von mir flüchtig überschauten entomologischen Reichthümern, die der verstorbene Dr. Roth aus Westasien mitgebracht hat, unter denen sich manche interessante neue Arten zu befinden scheinen, verdienen noch die biologischen Lepidopteren-Sammlungen des Herrn Dr. Gemminger besondere Beachtung, so daß einige Worte über dieselben und einige sich daran knüpfende allgemeine Betrachtungen am Platze sein werden.

Die noch vorhandenen Sammlungs-Exemplare aus den ältesten Zeiten der Entomologie, soweit ich deren gesehen habe, sind hoch oder niedrig, schief oder gerade an irgend eine kurze plumpe Nadel gespießt oder, wie es eben gehen wollte auf Papier geklebt. Auf tadellose Conservirung oder Gleichmäßigkeit der Behandlung wurde damals kein Werth gelegt. In den Sammlungen der heutigen Entomologen, namentlich der Lepidopterologen dagegen, sind

frisch aus dem Ei geschälte, musterhafte Prachtexemplare etwas so Selbstverständliches geworden, daß es nur auffällt, sie ausnahmsweise einmal zu vermissen, nicht aber, wenn sie vorhanden sind. Zum Theil ist das nur Sache eines nach und nach auch in dieser Beziehung zur Geltung gelangenden Schönheitsgefühls, einer zur Mode gewordenen Eleganz oder eigensinnigen Sammlerpedanterie. zum Theil aber liegen wichtigere Rücksichten zu Grunde, denn für schnelle und richtige Bestimmung ist es wichtig, vollkommen wohlerhaltene und gleichmäÙig präparirte Stücke vergleichen zu können, da nur sie die wesentlichen Verschiedenheiten recht bestimmt hervortreten lassen, während außerdem ein in äußeren, zufälligen Umständen begründeter Habitus irre führt. So groß aber auch die Fortschritte der entomologischen Sammler in dieser Beziehung sein mögen, den Vorwurf einer gewissen Einseitigkeit wird man den meisten schwerlich ersparen können. Der Ausstopfer von Wirbelthieren weiß in der Stellung der Objekte für ein zoologisches Museum das Frazzenhafte der Affennatur, das geschmeidig Schleichende des Katzensgeschlechts, die gracieuse Flüchtigkeit des Antilopentypus u. s. w. auszudrücken, und man spricht mit Recht von Carricaturen, wenn verschiedene Thiergestalten in charakterloser Steifheit neben einander gestellt sind, ohne dass die todten Bälge zu lebenswahren Naturbildern gestaltet sind. In den entomologischen Sammlungen pflegt man an Anforderungen dieser Art nicht zu denken, und doch haben die Insekten in ihren Sitten nicht weniger Charakteristisches, das sich recht gut beim Präpariren derselben wiedergeben lässt, auch wenn man die Sammlung nicht gerade zu einer biologischen machen will, sondern die Rücksichten ihrer Uebersichtlichkeit für Systematik und Artenkenntniß vorwalten lässt. So beobachtete ich auf meiner diesjährigen Reise im Karneidthale bei Bozen *Hecarge Celtis*, wie sie in durchaus eigenthümlicher Körperhaltung die Palpen, Fühler und Vorderbeine weit vorgestreckt, die Flügel, wie bei *Vaessa*, senkrecht gegen einander geklappt, die vorderen weit nach rückwärts gelegt, die hinteren vorwärts gebogen und langsam hin und her winkend, auf kurze Augenblicke an den Felswänden ruhte. Wie charakteristisch ist diese Stellung für die energische Lebendigkeit des Thieres, wie sehr prägt sich auch darin die Eigenthümlichkeit seines Platzes im Systeme aus, und wie leicht würde es in diesem Falle sein, ein Exemplar in der beschriebenen Körperhaltung zu troeknen und in die Sammlung zu bringen. Nicht minder merkwürdig als *H. Celtis* sind hundert an-

dere Schmetterlinge in ihren Stellungen, z. B. etwa *Gastropacha quercifolia*, die *Lithosien*, die *Pterophoren* u. s. w.

In der That man sollte in den Insekten-Sammlungen neben den nach dem conventionellen Schema hergerichteten Exemplaren (für manchen Schmetterling ist das Spannbrett ein unnatürliches Procrustesbett) auch Individuen in einer der Natur abgelauteten, die besondere Eigenthümlichkeit des Thieres wiedergebenden Stellung stecken, mindestens bei solchen Arten, die in dieser Beziehung besonders charakteristisch sind. In vielen Fällen werden gewisse Eigenthümlichkeiten des äußeren Baues erst dadurch in ihrer Bedeutung klar, so z. B. Furchen oder Ausschnitte, in die sich gewisse Körpertheile einfügen, kantige Vorsprünge an die sich dieselben genau anlegen, Quereindrücke auf den Rückensegmenten, welche das starke Überbiegen des Hinterleibs möglich machen u. s. w.

Gemminger's Sammlungen führen uns nun Schmetterlinge in allen ihren Entwicklungsstadien, in möglichst reichen Varietätenreihen theils regelrecht gespannt, theils in charakteristischen naturgetreuen Stellungen vor. Die meisterhafte Geschicklichkeit, mit welcher namentlich die Raupen präparirt sind, um das Thier wiederzugeben wie es ruht, oder kriecht, oder frisst, oder wie es mit instinktmäßiger Vorsicht sich an ein ähnlich gefärbtes Stück Bannrinde anschniegt, oder ein verdorrtes Aestchen darstellt, ist ebenso bewundernswerth als die Geduld, welche zu Herbeischaffung eines so reichen Materials und einer so unglaublich mühevollen Bearbeitung desselben gehört. Natürlich sind es nur einzelne Arten, bei denen das ganze Leben des Thieres in allen seinen Phasen annähernd vollständig vor Augen gestellt und insofern wohl das Höchste, was entomologische Präparirkunst vermag, geleistet ist. Vollendet sind namentlich gewisse Bär-raupen, deren langhaariger Pelz prachtvoll erhalten ist und die in ihren verschiedenen Stellungen, z. B. als Ring zusammengebogen und den Kopf unter die Nachschieber versteckt, von der täuschendsten Naturwahrheit sind. Nur wenige scheinen mir nicht in gleichem Grade geglückt, besonders nackte Raupen und Puppen, an denen die Kunst allzuviel hat nachhelfen müssen, so daß sie kaum noch als ein wirkliches Naturobject, sondern mehr als ein Kunstprodukt, dem dasselbe nur als Unterlage gedient hat, erscheinen.

Für die Schaukästen öffentlicher Museen, welche auf Anregung und das Bedürfnis des größeren, an Naturwissenschaften nur im Allgemeinen Interesse nehmenden Publikums Rücksicht zu nehmen haben, sind nach meiner Ueberzeugung derartige Präparate von dem

allergrößten Werthe, wie denn auch die Gemminger'schen Sammlungen bei verschiedenen Gelegenheiten eine außerordentliche Anziehungskraft für das Publikum gehabt haben.

Kreuth.

Das in der letzten Zeit als Molkenkur - Anstalt recht bekannt gewordene Bad Kreuth liegt in einer Höhe von 3500 Fufs über dem Meere an den nördlichen Ausläufern der norischen Alpen, rings von steilen Bergen eingeschlossen auf einem kleinen Wiesenplateau. Die Fauna ist trotz der geringen Höhe des Ortes doch schon ganz entschieden subalpin, und es genügt ein mäfsiges Steigen, um zu wirklich alpinen Vorkommnissen zu gelangen. Empfehlenswerthe Lokalitäten fand ich namentlich auf dem Wege zur Gaisalp. Die Vorliebe der Münchener Entomologen für den Ort, der für sie, besonders seit dem Bau der Eisenbahn nach Rosenheim über Holzkirchen so leicht erreicht werden kann, ist daher völlig gerechtfertigt. Leider hat mich das Wetter zu wenig begünstigt, als dafs ich über den Charakter der Fauna mehr als ganz allgemeine Notizen nebst Aufzählung der bemerkenswertheren Arten geben kann. Charakteristisch schien mir der Reichthum an *Otiorynchen*, doch lag er vielleicht mehr in dem günstigen Jahrgange und der richtig getroffenen Jahreszeit als an der Lokalität. Nächst den *Otiorynchen* und zwar namentlich der Arten *O. plautus*, *pupillatus*, *squamosus* und *gemmatus* waren noch einige *Maltica*-Arten, nämlich *M. melanostoma* und *Psylliodes alpestris* besonders häufig und für den Charakter der Fauna charakteristisch. Ausserdem kamen an werthvolleren Thieren *Microrhagus pygmaeus*, *Corymbites aulicus*, *affinis*, *impressus*, *Sericosomus subaeneus*, *Adrastus axillaris*, *Cantharis denticollis* und eine noch unbeschriebene *Malthodes*-Art, *M. boicus*, vor. Letztere fand ich auf dürftigen Fichten unmittelbar unterhalb des Bade-Etablissements auf dem steinigem Uferterrain des hier vorbeifliessenden Gebirgsstromes am häufigsten, wurde aber auch an andern Punkten von mir angetroffen.

Bozen.

Mein Reiseplan beschränkte sich indessen nicht auf Kreuth, sondern hatte das südliche Tyrol, namentlich Bozen und die in dessen Nähe gelegenen Dolomit-Alpen im Auge. Ich brach daher den 5. Juni auf, um über den Achenpafs zunächst Innsbruck zu gewinnen. Der Weg dahin ist überaus schön, entomologisch noch maassgebener und vielversprechender. Theils das Streben, rasch vorwärts in noch interessantere Gegenden zu gelangen, theils starke Gewitter-

güsse, die ohnehin jedes Sammeln unmöglich gemacht hätten, liessen mich jedoch dieses Mal von jedem Versuche absehen. Bei Jenbach gelangt man in das hier höchst imposante, weite Innthal und auf die Eisenbahn; bald darauf ist man mit ihrer Hülfe in Innsbruck. Ich langte hier erst 10 Uhr Abends an und hatte nur eben noch Zeit, auf die Post zu eilen und hier im Beiwagen Platz zu nehmen. Der Morgen fand mich bereits im Thale der Eisack, das sich in glänzender Morgenbeleuchtung mit effektvollem Wolken-schatten prachtvoll ausnahm. Indessen hatte es die Nacht stark geregnet, das Wetter schien noch immer sehr unsicher und ich liess mich dadurch abhalten, bei Kolmann schon die Strasse nach Bozen zu verlassen und über Castelruth nach dem Schlern, und erst nach diesem Abstecher, der jedenfalls im höchsten Grade interessant und empfehlenswerth ist, nach Bozen zu gehen. Um Mittag herum war ich also in Bozen, wo ich im Gasthofs zur Kaiserkrone ein gutes und nicht zu theures Unterkommen fand.

Natürlich suchte ich in der Stadt zunächst den Prof. P. Vincenz Gredler auf. Ich traf ihn, nachdem ich mich in den Kreuzgängen seines Klosters zurecht gefunden, in der engen Zelle, deren Raum er mit seinen mannichfachen Sammlungen theilt. —

Bekanntlich verfahren wir Entomologen als Schriftsteller nicht immer recht glimpflich mit einander, aber selten fehlt uns — glücklicherweise — ein freundliches und freudiges Willkommen, wenn wir in der Fremde einen entomologischen Collegen persönlich begrüßen. Auch innerhalb der Mauern des Franziskaner-Klosters zu Bozen wurde es mir reichlich zu Theil. Ich habe die Freude gehabt, mit dem Herrn P. Gredler, einem eifrigen, mit wissenschaftlichem Ernste forschenden Sammler, der seinen Platz, als äußerster Vorposten deutscher Entomologie im Süden unseres Gebietes so würdig ausfüllt, mehrere Tage lang verkehren zu können, theils vor seiner, an Tyroler Insekten verschiedener Ordnungen reichen Sammlung, theils bei gemeinsamen Excursionen.

Die Gegend von Bozen ist bekannt. Am Ausgange des Eisack- und Sarnthales, da wo sie in das weite Etschthal einmünden, liegt die alte Handelsstadt in einem prachtvollen Gartenlande reicher Wein- und Obstpflanzungen. Nahe und ferne Berge, mit allerhand Schluchten und Thälern, felsige Hügel von alten Schlössern und Burgen gekrönt, wasserreiche Ströme, Wiesen und buschige Niederungen tragen in den großartigen Grundcharakter der Landschaft den Reiz eines mannichfachen Details und bedingen hier an der Grenze des mittel- und südeuropäischen Faunengebiets einen außer-

gewöhnlichen entomologischen Reichthum. Freilich war für mich hier höchstens eine kleine Nachlese von solchen Arten zu erwarten, die als entomologische Stiefkinder sich der Aufmerksamkeit bisher entzogen hatten, denn Sammler und Entomologen, wie die Herren Stenz, v. Hausmann, Gredler, Conrad Will, Bielz, Miller, waren hier bereits thätig gewesen oder sind es noch. Ueberdem beschränkten sich meine Excursionen um Bozen auf die nächste Umgebung der Stadt, namentlich den Eingang des Sarntales, sowie die Gegend von Siegmundskron, die ich wiederholt besucht habe. Letztere rechtfertigte auch mir gegenüber vollkommen den guten Ruf, den sie als Sammelplatz besitzt, besonders sind mir die Etschufer oberhalb des gedachten Ortes reich vorgekommen. Den Herren Stenz und P. Gredler bin ich dabei für ihre freundliche Führung zu grossem Dank verpflichtet worden.

Schon in München hatte ich mich mit Herrn Ingenieur Steinhilf über eine von Bozen aus gemeinsam von uns zu unternehmende Excursion nach den dortigen Dolomitalpen besprochen. Am 8. Juni Mittags traf derselbe in Bozen ein und bald darauf befanden wir uns in einem jener kleinen Wagen, die auf den schmalen Gebirgswegen nöthig sind, unterwegs nach Welschenofen. Zuerst fährt man die große Strafse das Eisackthal hinauf, dann biegt man bei Karneid unterhalb eines romantisch von einem Felsen herabschauenden alten Schlosses rechts ab in eine überaus enge steile Felsen-schlucht. Der zum großen Theile in den Felsen gesprengte Weg, der hier an dem Karneidbache hinaufführt, ist eine außerordentliche Leistung der Wegebaukunst, fast überall von wilder, beinahe grausenhafter Schönheit, aber zumeist so beschaffen, daß er entomologisches Sammeln von vorn herein abschneidet. Nur vom Wagen herab bewunderten wir an einzelnen freieren Stellen ungläublich große Schwärme von *Hecaege Celtis*, die bei der gewitterschwülen Luft rings um uns flatterten oder sich an den Felsblöcken sonnten.

Nach und nach erweitert sich das Thal. Einzelne Streifregen aus den um die Berge ziehenden Gewitterwolken, die wir glücklicherweise in der Hauptsache in einer kleinen am Wege liegenden Schenke abwarten konnten, ließen den uns entgegen kommenden Bach zu einem tobenden lehmgelben Strom anschwellen. Bald jedoch klärte sich das Wetter wieder auf, und gerade vor uns, nach Süden zu, lag prächtig klar und sonnenbeschiene mit weißen leuchtenden Schneefeldern die wundervolle Felsenpyramide des Reiterjochs. Der Weg theilte sich aber hier und wir bogen, anstatt auf

diese schöne Bergmasse zu nach Deutschenofen zu gehen, links ab, in das Thal von Welschenofen, in welchem es, wie wir zu unserer Ueberraschung an dem niedrigen Stande der Bäche und ihrem klaren Wasser bemerkten, heute offenbar nicht geregnet hatte. Noch vor Abend waren wir in dem genannten Orte angelangt. Er liegt recht schön, mit einer schmucken Kirche, darum gruppirten Häusern und weithin zerstreuten Gehöften und Hütten zwischen Wiesengründen in einem Kessel waldiger Berge, über welche sich steile Dolomitwände mit zackigen Felsenhörnern emporheben. Wir versuchten sogleich nach unserer Ankunft unser Sammelglück mit Kötcher und Sammelschirm, allein ohne rechten Erfolg. Nur die allenthalben gemeinen Käfer, namentlich einige *Cantharis livida*, *Malchius aeneus* (allerdings in hübschen Varietäten) brachten wir nach Hause. Die Ränder des Gebirgsbaches waren todt.

Im Gasthause, wo wir ein bescheidenes, aber reinliches Unterkommen gefunden hatten — denn die Bevölkerung ist hier noch völlig deutsch —, machten wir die Bekanntschaft des K. K. Bezirksförsters A. Lippert, der sich für unser Unternehmen, seine Gegend entomologisch zu exploriren, lebhaft interessirte, da er selbst eine kleine Sammlung hiesiger Insekten angelegt hatte. Diese unerwartete Entdeckung eines Entomologen war ein besonders glücklicher Umstand für uns, denn Herr Lippert machte sich am frühen Morgen des andern Tages mit uns auf den Weg nach dem Latemarjoch, und unter seiner ortskundigen Führung gestaltete sich unsere Excursion natürlich interessanter und lohnender, als es außerdem irgend möglich gewesen wäre. Das Wetter war schön und wir eilten durch die Häusergruppen und Wiesen des Dorfes ohne Aufenthalt aufwärts, bis wir in die höhern Regionen gelangten. Die ersten Sammelversuche begannen da, wo der Weg bei einer Sägemühle einen vom Latemar herabkommenden Bach überschreitet, um die ziemlich steile Lehne der Koror oder Chorer Alp hinaufzuführen. Auf die Fläche meines Sammelschirmes fielen bei den ersten kräftigen Schlägen auf die Fichtenzweige sogleich reichliche Mengen von *Otiorhynchus*, und von den Arten dieser schönen Käfergattung begannen wir jetzt eine reiche Erndte zu machen. Am häufigsten kamen zwei, von mir an Ort und Stelle nicht sogleich erkannte, nämlich die inzwischen von Stierlin als neue Arten beschriebenen *O. Dolomitae* und *Ot. rhaeticus* Stierl., ferner *O. lepidopterus*, der überall in den Alpen so gemeine *O. subdentatus* und einzelne andere vor. Auf einer Waldblöße auf Himbeergesträuch und einer *Lonicera*-Art begegneten wir in Mehrzahl dem *O. auricomus*.

und hier traten auch einige hübsche *Staphyliniden* auf, besonders *Anthophagus forticornis* in Gesellschaft des viel weiter verbreiteten und häufigeren *A. armiger*, *Anthobium limbatum*, *abdominale* und *signatum*. Diese mehr oder weniger geselligen Thiere fanden sich besonders in der Nähe des Chorer Sees, eines kleinen Beckens, das, umgeben von dunklen Fichtenwäldern, wiesengrünen Bergabhängen und überragt von Schneefeldern und starren Dolomithfelsen in seiner Waldeinsamkeit eines der schönsten ist, das ich in den Alpen je gesehen habe.

Wir stiegen von hier fleißig und mit recht günstigem Erfolge sammelnd weiter aufwärts bis zu den Schneefeldern am Fulse der steilen Felsenwand, welche das höchste Grat des Latemarjoches bildet, fanden uns aber hier in der Erwartung auf Ausbeute getäuscht. Nicht einer jener zahlreichen Bewohner der Schneeränder in den Alpen, wie *Nebria castanea* oder *Germari*, *Bembidium glaciale*, *Philonthus frigidus* und wie sie alle heißen, war hier zu sehen und die Lokalität völlig unergiebig. Zwar brachten wir aus dieser Gegend ein Stück des immer noch zu den seltenen Arten gehörenden *Cychnus angustatus*, den Herr Steinheil unter der Rinde eines umgestürzten faulenden Baumstammes antraf, einen *Curabus auronitens* und einen *Ocypus cyaneus* zurück, das waren aber mehr zufällige Vorkommnisse, die mit der unmittelbaren Nähe des Schnees nichts zu thun haben. Der schlechte Erfolg lag wohl in den geognostischen Verhältnissen, indem der Schnee hier auf den sterilen Schutthalden der Dolomithfelsen und nicht auf einem für thierisches Leben Nahrung bietenden Rasenboden auflag. Auch mochte es für die höhern Gebirgspartien zu früh im Jahre sein, wenigstens waren auch die Weideplätze, die wir jetzt überschritten und auf denen wir den *Dichotrachelus Stierlini* zu finden hofften, wie ausgestorben an Insekten. Erst etwas weiter nach unten wurde es wieder lebendig, indem *Chrysomela tristis* — in einfarbig mattblauen — sowie *Otiorhynchus gemmatus* — in besonders großen, sparsam gelleckten Stücken — und einige andere nicht gerade seltene Alpenkäfer auf üppigen Kräutergruppen zwischen lichten Fichtenbeständen auftreten. Von den verdorrten grauen Gräsern einer moorigen Wiese schöpften wir *Cantharis paludosa* in beiden Geschlechtern in Unzahl und mit ihr einige *Cantharis pilosa* und *prolixa*, sowie *Haltica Peyrolierii* und einige *Auisotomen*. Noch weiter unten auf üppigen nassen Alpenwiesen begegneten wir zahlreich *Cantharis figurata* und auf einzelnen jungen Fichten am Rande eines Baches *Helodes Hausmanni* in einigen Exemplaren, sowie *Helodes*

nigrinus, eine noch unbeschriebene, durch einfach dunkelbraune Färbung des Männchens ausgezeichnete Art in größerer Zahl. Demselben Thiere begegneten wir auch später noch an einzelnen Stellen unter gleichen Verhältnissen unterhalb der Felsenspitzen des sogenannten Rosengartens. Hier fanden wir auch auf Wiesen *Coccinella alpina* und *inquinata*, sowie in drei Exemplaren einen der Wissenschaft noch unbekanntem kleinen *Charopus*, dem wir freilich noch eifriger nachgestellt haben würden, hätten wir in ihm das Verdienst der nova species sofort erkannt. Abends bei guter Zeit waren wir wieder in unserem Gasthause.

Der Morgen und Vormittag des nächsten Tages, der zum Theil Gewitter und Regen brachte, wurde verwendet die Ausbeute von gestern zu sichten, zu präpariren und in Sicherheit zu bringen. Dann trennten wir uns, Herr Steubeil, um nach Bozen und München zurückzukehren, denn seine Sammelkästen waren auf der wenn auch nur eintägigen Excursion reichlich gefüllt, ich, um über den Latemarpaß in das Fassathal hinüber zu gehen. — Es war Nachmittag geworden und das Wetter hatte sich geklärt, als ich in Begleitung eines Führers dahin aufbrach, nachdem ich von Herrn Bezirksförster Lippert mit herzlichem Danke, den ich ihm hiermit wiederhole, Abschied genommen hatte.

Fassathal.

Den Weg nach Vigo machte ich bei unzuverlässig aussehendem Himmel zu schnell, um besondere Sammelresultate zu erlangen — er führt in der Nähe der Fangplätze von *Helodes Hausmanni*, *nigrinus* und *Cantharis paludosa* vorbei —, und gelangte, schneller als ich erwartet hatte, mit meinem Führer ins Fassathal hinab. Nicht in Vigo, sondern erst in dem etwas weiter aufwärts gelegenen Pera fand ich ein recht leidliches Unterkommen. Die nördliche Thalwand des Fassathales, zwischen Welschenofen und Vigo, also das Latemarjoch, bildet die Grenze zwischen dem romanischen und germanischen Sprachgebiete. Im Fassa — oder wie man hier sagt Fascha — wird ein dem Italienischen verwandter romanischer Dialekt gesprochen. Dagegen verräth die Landschaft in diesem obern Theile des Thales noch wenig italienische Natur. Aber sie ist durch schöne Wiesengründe, einen ansehnlichen, mit Tamarisken geschmückten Fluß mit grünen Ufern, den Avisio, durch zahlreiche Dörfer und die kühnen Dolomitkegel, die die meisten der Berge tragen, auch hier anziehend und zum Theil sogar prächtig. Noch am Abend verschaffte ich mir für den folgenden Tag

einen neuen, mir von P. Gredler empfohlenen Führer, namens Zacchia, der sich überaus brauchbar, dienstwillig und anständig zeigte.

Der Weg, den wir am 11. Juni bei früher Morgenzeit antraten, führte in ein Seitenthal nach dem Manzoni-Gebirge, dessen mannichfache geognostische Bildungen selbst in dem mineralogisch berühmten Fassathale bewundert und in der That frappant sind. Dagegen war die entomologische Ausbeute anfangs spärlich und auf einige *Otiorhynchus*-Arten, die auf Fichtenzweigen saßen und unter denen ich hier zum ersten Male dem *O. prolixus* Rosenh. begegnete, beschränkt. Unter Steinen fand sich fast gar nichts vor, und hunderte, die wir umwendeten, lieferten nur ein einziges Stück *Carabus depressus*, var. *Kircheri*. Weiter oben, auf den Blüten alpiner Erlen und Weiden sammelte ich unter einander die beiden *Amphichroun*-Arten *canaliculatum* und *hirtellum*, einige *Xyela elongatula* und *Lyda campestris*, sowie auf Lärchen in frisch erhaltenen Prachtexemplaren den *Otiorhynchus chrysocomus* und *Laricobius Erichsonii*. Letzterer war ziemlich häufig und wurde von uns ausschließlich auf Lärchen angetroffen, während er nach Stierlin's Bericht in den Mittheilungen der Schweizer entomologischen Gesellschaft II. p. 9 im Engadin auch auf Arven häufig ist. Letztere fehlten hier völlig, dagegen klopfte ich von einer einzigen alten Lärche an der äußersten Gränze der Baumvegetation mehr als 40 Stück *Laricobius*. Zacchia war im Sammeln unermüdlich und überliefs mir gewöhnlich nur das Aussuchen des von ihm vollgeklopften Fangschirmes, indem er mit aller Rücksichtslosigkeit eines schwindelfreien Bergbewohners nach den ziemlich spärlichen und oft an steilen Abgründen schwebenden Bäumen und Sträuchern umher kletterte.

Oberhalb der Baumgrenze, besonders an den zum Theil begrasten Ufern eines kleinen Bergsees fanden sich zahlreiche *Silpha nigrita* und *Corymbites cupreus* in vielfachen Farbenvarietäten und in besonders kleinen Exemplaren, endlich einzelne *Corymbites melancholicus*; eigentliche Uferkäfer konnte ich nicht entdecken. Unter der Pafshöhe, die kaum unter 7000 Fuß betragen wird, fand sich an den Rändern von Schneeflecken *Nebria Germari* in großer Zahl, einige Stücke von *Nebria castanea*, und in Lachen von thauendem Schneewasser oder auf dem thauenden Schnee selbst *Helophorus glacialis*, unter Steinen *Carabus depressus*, var. *Kircheri*, *Carabus sylvestris*, var. *alpinus*, *Pterostichus maurus*, *Silpha nigrita* und dergleichen.

Ueber Wiesenabhänge, die jedoch noch keine recht entwickelte

Vegetation zeigten, gelangten wir dann in der Nähe eines kleinen Hospizes, San Pellegrino, in den eben beginnenden Frühling. Die Erlen- und Weidensträucher an den Rändern der tief eingeschnittenen Betten einiger kleinen Bäche standen hier gerade in voller Blüthe und lieferten *Luperus viridipennis*, *Erihinus costirostris*, *Amphichroum canaliculatum* und *hirtellum* und ähnliche Thiere.

San Pellegrino liegt auf dem Wege von Moëna im Fassathale nach der Stadt Agordho im Venetianischen gerade auf der Pafshöhe. Der Verkehr hier scheint lebhaft, indem zahlreiche Saumthiere Kohlen aus den holzreicheren Gegenden Südttyrols nach Italien bringen.

Ich wurde zwar nebst meinem Führer möglichst gut für die Nacht untergebracht, indessen war der Aufenthalt doch so unerquicklich und die Erfahrung, die ich heute über den Stand der Vegetation gemacht hatte, so wenig ermutigend, daß ich den Plan, das Bergjoch zwischen San Pellegrino und Pane vecchio zu überschreiten, um in einem andern Seitenthale nach dem Fassa hinabzusteigen, lieber aufgab. Ich hatte das auch nicht zu bereuen, denn das Val Pellegrino gewährte mir nicht nur einen angenehmen und genussreichen Weg, sondern auch recht ergiebige Insektenausbeute, namentlich wieder die beiden, schon öfter erwähnten *Amphichroen*, beide Arten häufig in Begattung, ferner *Otiorynchus prolixus* in großer Menge, *O. obsitus*, *subquadratus* (nur ein einzelnes Stück) u. a. m.

Auf Alpenwiesen war *Dasytes alpigradus* und *Cryptocephalus violaceus* an einzelnen Stellen scharenweise vorhanden.

Bei dieser reichen Insektenausbeute und bei dem herrlichen warmen Wetter, das nach der frostigen Nacht in dem hochgelegenen Hospiz doppelt wohlthat, kam ich so langsam vorwärts, daß der Abend nahte, als ich endlich Moëna erreichte.

Der Hochgebirgscharakter der Gegend ist hier bereits gemildert und die grüne, wiesen- und wasserreiche Berg- und Felsenlandschaft war in der warmen Abendbeleuchtung entzückend schön. Die Trachten, die Sprache und das Wesen der Bewohner, die Bauart der Häuser, die Saumthiere mit ihrem Aufputz u. a. mahnten hier bereits an Italien, aber das Brüllen der Heerden, die sich um den großen Brunnen auf dem Hauptplatze des Ortes vor den Fenstern meines Gasthauses sammelten, zeigten das echte Alpendorf an.

Am andern Morgen brach ich frühzeitig auf, und fand, als ich die vom Thau nassen Zweige der Tamariskensträucher an Avisio abklopfte, große Mengen von Insekten, namentlich zahlreiche *Hat-*

tica Lythri, *Corymbites Heyeri* in einer Anzahl weiblicher Exemplare, *Cryptohypnus musculus*, *Cryptocephalus variabilis* u. dergl. Da ich weiter abwärts im Thale günstigere Gelegenheiten erwartete, begnügte ich mich mit der Ausbeute von einer einzigen, gerade bequem gelegenen Lokalität. Allein die Sträucher, die ich später antraf, waren völlig insektenleer, jedenfalls weil die Sonne inzwischen heraufgekommen war. Also auch in der Entomologie gilt das Sprüchwort: „Morgenstunde hat Gold im Munde“, und ich glaube, daß es von den sammelnden Entomologen viel weniger beachtet wird, als es verdient. Bekanntlich gilt für Käfersammler der Abend für die günstigste Sammelzeit, und ganz gewiß ist er auch viel ergiebiger als die Mittagsstunden, unter Umständen ist aber das Sammeln am Morgen, bis zum Eintritt des Thaus, noch lohnender.

Ich erreichte gegen Mittag Predazzo, wieder ein prächtig gelegener Flecken und wohl als Standquartier für einen sammelnden Entomologen zu empfehlen, da hier schöne Wiesen, Laubwälder, Nadelhölzer, Bergabhänge und allerhand Schluchten mannigfache Gelegenheit zum Sammeln, die Gasthöfe des Ortes aber ein ganz leidliches Unterkommen darbieten. Ich habe nur die Vorberge der Umgehung durchsucht und hier die meisten der bisher in diesen Gegenden aufgefundenen Käfer wieder gefunden, zahlreich namentlich die *Cantharis*-Arten *nigriceps*, *rufescens*, *figurata*, mancherlei *Malthoden*, so die für die deutsche Fauna neuen Arten *M. cyphomurus* und *aemulus*, letztere freilich nur in einzelnen Exemplaren.

Leider trat jetzt ungünstiges Wetter ein, so daß ich schneller, als erwünscht, Predazzo verließ und nach Cavalese — ein an malerischen Landschaften reicher Weg — sowie von da nach Auer im Etschthale ging. Einige Stunden, die mir hier bis zum Abgange des nächsten Eisenbahnzuges nach Bozen verblieben, verwendete ich hier zum Sammeln ohne sehr erheblichen Erfolg, und wurde in Bozen von einer ziemlich anhaltenden Regenperiode getroffen, die meine diesjährige Excursion wesentlich abkürzte und namentlich meinen Plan, in Gesellschaft der Herren Dr. Stierlin und v. Gautard noch das Stillsfer Joch entomologisch zu durchforschen, zu meinem grossen Bedauern vereitelte.

Anstatt hier ein Verzeichniß der interessanteren, auf der Excursion gesammelten Arten anzuschließen, verschiebe ich die Mittheilung desselben bis auf den Bericht, den ich von einer in diesem Jahre in ein benachbartes Alpengebiet beabsichtigten Excursion geben zu können hoffe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1863

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Kiesenwetter Ernst August Helmuth [Hellmuth] von

Artikel/Article: [Eine entomologische Alpenexcursion im Sommer 1862. 235-247](#)